

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 10

Rubrik: Zur Kirchenaustritts-Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leitzen stets milde und hilfsbereit erwiesen. Freilich war's sein Grundsatz, daß die Gaben nicht verwöhnend und erschlagend, vielmehr zur Arbeit und Fruchtbarkeit anregend wirken sollten. Das gilt auch von den zehntausend Mark, die er in meine Hand gelegt hat, damit sie früher oder später ein „Beitrag“ seien zur Begründung eines „Freidenkerheims“, das in erster Linie freidenkenden Bildungsvereinen zu Berlin zu Gute kommen soll; diese Stiftung soll eine Anregung sein für alle, die das Interesse empfinden, in gleicher Richtung mitzuwirken, durch Arbeit oder Geld oder Beides. Wie wichtig es Leitzen war, zu fruchtbarer Arbeit anzuregen, geht aus einer Auseinandersetzung hervor, die er mir gegenüber tat, als wir die deutschen Kolonien besprachen. „Wehe uns Deutschen, wehe unserer europäischen Civilisation, wenn sie anstatt in den Kolonien die eigene Arbeit zu pflegen und fruchtbar zu machen, sich in die weichliche Hängematte strect, rauhend, schlürfend, kommandierend, den Negern aber das Beste überläßt, was wir haben: die Arbeit!“ Wie Leitzen's Leben ein erhebendes Schauspiel tatkräftiger und erfolgreicher Arbeit ist, so kann man ihn geradezu einen Evangelisten der Arbeit nennen.

Daß er dabei die heiligste Arbeit nicht vergaß, beweisen die Worte, die er während schwerer Krankheit, für den Freidenker diffundierte. Unermüdlich arbeitete Leitzen an seinem Innern, an seiner Gedankenwelt und an der Veredelung seines Herzens. Dem heiligen Selbst in der eigenen Brust treu zu sein, das war seine Religion. Im Sinne des klassischen Romantismus walten in ihm „religio et fides“ (Religion und Treue), und auch er durfte mit Goethe sprechen:

„In unsres Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Entrüstelnd sich den ewig Ungenannten;
Wir heißen's: Fromm sein!“

Blöher Negation und zerstörender Verständelei abholt, suchte Leitzen neben dem Erkenntnisvermögen alle guten Gemüts- und Charakterkräfte zu pflegen; das war sein Freidenkertum, sein Monismus, sein Pantheismus. Was er Tüchtiges in sich großgezogen hat, ist uns nicht entrissen durch sein Sterben. All seine Erkenntnisse und edeln Gefühle, all seine gemeinnützigen Taten und Anregungen sind uns von ihm vermacht worden und sollen, wo es noch nicht geschehn ist, der Menschheit zu Gute kommen. Der Bau seines Lebens steht wie ein Tempel vor unserm geistigen Auge und da er vollendet ist, könne das Baugerüst, der mortale Körper, abgebrochen werden; ja wir gönnen unsrer lieben Wilhelm Leitzen, daß er den unheilbaren Körper hinlegen und weiteres Leiden, das immer qualvoller geworden wäre, sich ersparen durfte.

Der Weltreisende hat eine neue Weise angetreten; diesmal führt sie ihn auf den geheimnisvollen Ozean der Ewigkeit. Anewandte und Freunde stehen am Ufer und winken ihre Grüße, während das Schiff entsteilt und immer kleiner wird, bis nur noch ein zartes Rauchwölkchen zwischen Wasser und Himmel am Horizonte schwebt. Wenn wir uns nun schmerzbewegt umwenden, sehen wir zwar den Verreisten nicht mehr mit dem leblichen Auge; doch in unserm Innern ist er ebenso lebendig wie teuer geworden. Wilhelm Leitzen's Asche ruht in heimischer Erde, im Garten des von ihm für seine Stiftung erworbenen Vaterhauses, und aus der Asche erwächst ein Baum. Sei dieser Baum ein Sinnbild unserer Freude; bewahren wir dem treuen Manne unsere dankbare Verehrung! Noch manche stille Gedenkfeier wird ihm gewidmet werden von denen, die ihn lieb gewonnen haben. . .

Begrabe deine Toten
Ins eigne Herz hinein —
So werden sie, ob auch gestorben,
Lebendige Tote dir sein.

Dr. Bruno Wille.

Zur Kirchenaustritts-Bewegung.

Sprungweise Zunahme der Dissidenten an den höheren Lehranstalten. An den vom preußischen Kultusministerium im „Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ herausgegebenen amtlichen Statistiken über die höheren Lehranstalten in Preußen läßt sich klar nachrechnen, daß die Kirchenaustrittsbewegung durchaus nicht eine sozialdemokratische Mache ist um „die Agitation zu beleben“, wie die großen Psychologen von der „Post“ und „Täglichen Rundschau“ ihren Lesern zur Verhügung weismachen. Die seit 1905 allmählich ansteigende Zahl der Dissidenten an höheren Lehranstalten steigt 1911 und 1912, also mit dem Eintreten der Tätigkeit des Komitees sprunghaft. Das beweisen folgende Zahlen: 1905/06 entfällt auf 340 Schüler 1 Dissident, 1910 auf 323 Schüler 1 Dissident, 1911 auf 312 und 1912 be-

reits auf 270 Schüler. Da die Statistik den Stand vom 1. Februar 1912 gibt, so ist der Erfolg der Jahre 1911 und 13 noch nicht sichtbar. Von 1911 auf 1912 ist aber die Steigerung eine sprunghaft, denn 1910 betrug die absolute Zahl aller Dissidenten 805, 1911: 853, 1912 bereits 1002. Dabei ist zu beachten, daß unzweifelhaft eine große Reihe erklärt konfessionsloser Kinder als evangelisch aufgeführt werden, wie das in mehreren Fällen festgestellt ist. Wenn die Steigerung seit 1911 so angedauert hat, so kann man die Zahl der Dissidenten an höheren Lehranstalten Preußens zurzeit auf 1500 veranschlagen.

Ein salomonisches Urteil. Die Abneigung gegen die Kirchenaustrittsbewegung ist bei den Gerichten offenbar nicht geringer als bei den Polizeibehörden, die mit allen Mitteln sie zu schikanieren suchen. Kürzlich wurde wieder ein Berliner Gastwirt verurteilt, weil er ein Plakat: „Hier sind Kirchenaustrittserklärungen zu haben!“ im Schaufenster ausgehängt hatte. In der Urteilsausfertigung liest man u. a. auch folgendes: Er mußte vor der Anbringung sich über die Zulässigkeit Gewißheit verschaffen. Der noch gültige § 9 des preußischen Pressegesetzes sagt, welcher Inhalt zulässig ist. Nach der zurzeit in Berlin eingeleiteten Austrittsbewegung ist anzunehmen, daß der Inhalt der Plakate nicht nur ein für einen feindlicher, sondern ein der christlichen Religion feindlicher ist. Die Anregung anderer zur Feindschaft gegen die christliche Religion ist vor dem irdischen Richter nicht strafbar. . . Es ist der Amtsgerichtsrat Schäf, der kürzlich in einem gleichen Fall in das Urteil seine Privatmeinung hineingebracht hatte, die Kirchenaustrittsbewegung nehme Millionen den Trost im Leben und Sterben, den der christliche Glaube bedeute. Solche „Musterleistungen“ einer ganz „objektiven“ Rechtsprechung werden sicher das Vertrauen zur Rechtspflege durch die Juristen im Volke sehr fördern!

Verschwendung von Nationalvermögen durch die Kirche. Der schnell fort schreitende Verfall der Kirchenorganisation durch die massenhaften Austritte entspricht der Geistlichkeit manches Eingeständnis, das man früher aus ihrem Munde nie hat hören können. Im „Roten Tag“ berichtet Pfarrer Kühn über die „Kirchennot“ und zitiert die „Positive Union“ über die Zustände in der Altmark: „Da haben einzelne Geistliche an hohen Festtagen 4 Gottesdienste hintereinander zu halten (man denke!), und dabei liegen ihre Dörfer nur wenige Kilometer weit von einander entfernt. . . Nun sind die Festgottesdienste wenigstens gut besucht, aber in der festlosen Zeit ist der Besuch erfreulich gering. Es ist vorgekommen, daß der Pastor überhaupt keinen Besucher in der Kirche gefunden hat. Aber selbst in den kirchlichen Dörfern darf man keine höhere Besuchsziffer als 5—12 Seelen erwarten, für die der ganze Apparat mit Pastor, Lehrer, Läuter in Tätigkeit gesetzt wird, während ein monatlicher Gottesdienst für die alten Leute genügte, da ja die jungen unschwer den Weg zum Hauptdorf machen können! Wenn das keine Verschwendungen kirchlicher Mittel und Kräfte ist, wo denn sonst? Das ist sicher nicht der Sinn der einst stiftenden Patronen gewesen, daß solcher Unison von Erträgnissen ihrer überwiesenen Flecker und Gelder aufrechterhalten wird, während die Not der Kirche immer größer wird.“ — Deutlicher kann auch von kirchenseitlicher Seite nicht der Widersinn des heutigen Kirchensystems dargelegt werden, abgesehen ganz von dem Eingeständnis über die Kirchenverödung auch auf dem flachen Lande, das hier in der Not gegeben wird.

Die Verödung der Kirchen ist zum erstenmale durch die Zählungen des Komitees „Konfessionslos“ rein zahlenmäßig erwiesen. Da man natürlich auf der Gegenseite die Richtigkeit dieser Zahlen angezweifelt hat, so ist es interessant, daß nun auch von neutraler Seite aus erfolgte Zählungen ein gleiches Resultat ergeben haben. In den „Nachrichten aus der Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ veröffentlicht Harald Biese Zählungen über den Besuch von fünf Berliner Kirchen an vier Wintersontagen und kommt dabei zu folgenden Resultaten: „Die Statistik für die fünf Kirchen ergibt also, daß im Osten nicht einmal $\frac{1}{2}$ Prozent der Gemeindemitglieder, nur 0,38 Prozent, den Hauptgottesdienst zu besuchen pflegen, während für ganz Berlin wenigstens die Durchschnittszahl 0,75 Prozent gilt.“ Die Zahlen bestätigen mit erschreckender Deutlichkeit die Erfahrung, die wir im persönlichen Verkehr mit Arbeitern immer wieder machen: Die Kirche ist kein Lebensfaktor mehr! . . . Ein wesentlicher Prozentsatz der Kirchenbesucher besteht aus alten Männern und Frauen. Rechnet man die Konfirmanden ab, dann bleibt recht wenig. Wenn kein Inhalt geschieht, ist der Fortbestand unseres bisherigen evangelischen Kirchenwesens ernstlich in Frage gestellt.“

So schreiben Leute, die sich tagtäglich bemühen, durch soziale Arbeit für die Kirche noch Raum im Volke zu behalten, die dabei freilich auf eine Unterstützung der Kirchenbehörden nicht rechnen können!!!

Mit Schwefeläethyl und kläffenden Rötern. In Ober-schlesien haben vor zwei Jahren die christlichen Herrschaften eine Gegenversammlung dadurch zu sprengen gesucht, daß sie Schwefeläethyl in den Saal gossen und entzündeten, wobei die Brandstifter natürlich nicht aufzufinden waren. Jetzt hat der christliche Pöbel unter Führung der Geistlichkeit beider Konfessionen in Düsseldorf und Bochum zwei Kirchenaustrittsver-sammlungen durch absichtlichen Radau und Abfingen christlicher Lieder so gestört, daß die Veranstalter um polizeilichen Schutz zur Räumung der Säle bitten mußten. Die christlichen Herrschaften müssten sich von der Referentin Lilli Jannach sagen lassen, daß das Christentum seine Anhänger in 1900 Jahren nicht soweit erzogen habe, als wie, von allen Seiten anerkannt, die Arbeiterbewegung den Ton in Volksversammlungen in 30 Jahren kultiviert habe. Diese verdiente moralische Abfertigung müssten die armen Leute einstecken und machen in ihrem schlechten Gewissen recht verdunkte Gesichter dazu, bis sie dann in der Veranstaltung eines „christlichen“ Höllenlärmes unter Bühnenahme kläffender Röter eine gedeihliche Lösung der peinlichen Lage fanden. Ein Herr Pastor Sauerbier gab das Zeichen zum Beginn. Es ist bezeichnend, daß die Gesellschaft in all ihren Blättern und Blättchen sich dieser Heldenaten rühmt, während bei den geringsten Auhestörungen in Berliner Versammlungen man in allen deutschen Gauen jammerte und schrie, wie die Berliner Arbeiter sich gleich hunnenhorden gebärdet hätten und es deutlich zu erkennen sei, daß man zwar weniger Kirchen, aber mehr Zuchthäuser werde bauen müssen. Werden die „Pöbel“, die jetzt die Leistungen des christlichen Mobs rühmend preist, eigentlich nun über den moralischen Wert von Radau und Auhestörungen in gegnerischen Versammlungen??? Bewundernswert ist die Naivität, mit der man bis zum letzten Atemzuge dabei immer nur Niederlagen der Austrittsbewegung sucht, die nach Angaben der Düsseldorfer Presse allein in Düsseldorf 1913: 1054 zu verzeichnen hatte. Schwestern stehend die beiden Kirchen in der Bedrägnis zusammen, der Drang nach Skarifizierung macht sich auch beim christlichen Geschäft bemerkbar. Ob er helfen wird??

Sprechsaal.

Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie die Güte hätten, folgendes Merkblatt unserer monistisch-socialen Gruppe im Freidenker abdrucken zu wollen.

Dr. med. Otto Juliusburger, Oberarzt
(Berlin-Steglitz).

Ein Mahnwort an Alt und Jung.
Gegen den Alkoholismus.

1. Eltern!

Gebt Euren Kindern keinerlei alkoholische Getränke, denn sie sind in diesem Alter als Gäste anzusehen.

2. Jünglinge und Jungfrauen!

Trinkt wenigstens bis zum 21. Jahre keine alkoholischen Getränke, damit Ihr Euren Willen stärkt, um künftig wahrhaft mäßig sein zu können.

3. Männer und Frauen!

Sofern Ihr nicht enthaltsam sein wollt oder müßt, trinkt niemals während des Berufes oder unmittelbar vor verantwortlicher Aufgabe, sondern stets erst nach getaner Tagesarbeit ein oder zwei Glas Bier oder Wein; meidet völlig Schnäpse und Liköre. Auch bei dem oben erlaubten mäßigen Genuss alkoholischer Getränke ist die strenge Einhaltung völlig alkoholfreier Tage notwendig.

Eltern und Brautleute, denkt an Euch und Eure Kinder!

1. Eltern und Brautleute!

Sorgt dafür, daß vor der Eheschließung ein zuverlässiger Arzt Körper und Geist der Eheschließenden untersucht.

Hierbei kommen in erster Linie in Betracht:

- a) Lungengrundkrankheiten,
- b) Geschlechtskrankheiten und geschlechtliche Abweichungen,
- c) seelische Störungen mit Einschluß der Neigung zum Alkoholmissbrauch.

2. Nur körperlich und geistig gesunde Menschen haben das Recht auf Fortpflanzung.

Die monistisch-socialen Gruppe Berlin.
Fernsprecher: Amt Steinplatz 10661.

Mitteilungen der Geschäftsstelle des Deutschen Freidenkerbundes in München 2 NW. 18.

An Geldsendungen gingen ein vom 1. bis 30. April 1914:

Dr. Hahn, B. 9.50. Paul Lyon, B. 4.— W. Mehner, B. 5.— Johann Otto, S. 4.75. Dr. Schmidt, L. 5.— H. Rom, L. 4.70. Gustav Blücher, R. 5.— A. Schäbler, A. 6.60. Alfred Schert, 5.75. Albert Schmidt, L. 20.— A. Senft, B. 6.— E. Specht und Frau, Sch. 8.50. Heinrich Bloch, B. 4.— A. Proft, L. 5.— Hans Richter, H. 4.— Franz Nölle, G. 4.50. Dr. C. Hubrich, R. 5.— B. Leopold, R. 4. Georg Grubmüller, M. 4.— G. D. Fäsch, W. 5.10. R. Pfennig, B. 5.— A. Peterhans, R. 5.— Hermann Müller, R. 4.— Max Matthies, B. 3.— Chr. Bartels, M. 6.— Paul Albert, B. 5.— Alfred Reh, L. 5.— Freidenkerverein Bittau 33.52. Freireligiöse Gemeinde Duisburg-Meiderich 11.75. Otto Reißner, R. 5.— Dr. Otto Blarre, G. 20.30. W. Rießen, H. 5.— Hermann Kramer, C. 5.— Eugen Grah, S. 5.— Carl Geist, W. 4.— C. Bengtin, G. 61.30. Hugo Blumenthal, S. 11.40. Freidenkerverein Saarbrücken 83.19. F. Schönfeld, H. 10.— W. Weltin, F. 4.20. J. Willi, L. 4.— Otto Lierzen, G. 4.— G. Carlens, H. 10.— August Großmann, H. 4.— Ortsgruppe Kattowitz D.-S. 50.— Xavier Schwäble, G. 4.10. Carl Schlempfer, M. 5.20. W. Abelmann, H. 7.— H. Bader, M. 6.— Ernst Bachmann, R. 19.— Freidenker-Verein Hagen 20.— Ludwig Baum III, A. 6.— Max Silbermann, B. 4.— M. Andermann, F. 4.— August Krüger, B. 6.— Joh. Eg. Eglein, Sch. 4.— A. Hellmann, H. 6.— H. Merkel, C. 5.10. W. Richter, A. 4.— A. Hoffmanns Verlag Berlin 32.50. Robert Simon, B. 5.— Prof. Dr. Staudinger, D. 5.— Hermann Schulte, L. 5.— Bernhard Tiez, D. 6.— Dr. med. Marcinowsky, H. Schw. 5.— Krell, F. 5.— Karl Hesse, C. 4.— R. G. B. 6.— Adolf Zelder, H. 5.— Freireligiöse Gemeinde Stettin 50.— Freidenkerverein Mörs 11.52. Justizrat Wolf, A. 6.70. Emil Henrich, S. 9.50. Albert Wallenfels, G. 4.— Emil Schaeffer, B. 10.— B. Schläfer, S. 5.— J. W. Horn, S. 4.— P. Rudolphi, G. 4.10. Freidenkerverein Goettingen 25.— Verein Globus, Annaberg 13.96. J. Cellarius, H. 7.5. Philipp Wild, D. 4.— Joh. Jac. Theobald, F. 11.— Aug. Schreiner, G. 10.— H. Malouck, D. 2.50. Dr. Richard Danziger, B. 4.— Georg Schlee, G. 4.— Max Schnurmann, G. 5.— Fritz Feger, Sch. 4.— Karl Seiler, M. 7.5. Paul Beck, R. 4.— Ludwig Gutter, W. 2.85. Fr. Frank, S. 10.— W. Siegfried, G. 20.— G. Duttlinger, 5.05. Hugo Laub, C. 5.70. D. Bammert, K. 1.45. Philipp Walter, F. 5.— Julius Wenzel, S. 4.50. Dr. Wolf, G. 12.— Dr. Hartmann, H. 5.— Freidenker-Verein Mainz 54.32. Walther Schulte, v. Brühl, B. 4.— Otto Bloch, D. 4.25. Dr. Aigner, M. 4.25. Richard Bahr, B. 4.25. Dr. G. Büchner, D. 10.25. Bruno Buerdorff, L. 4.25. Richard Bloch, G. 5.25. Ortsgruppe Kattowitz 50.— Humanistische Gemeinde Berlin, 15.90. Carl Wild II D. 5.— K. Walter, B. 5.— Leop. Haas, Sch. 5.— Gustav Bamberg, S. 5.25. H. Leydorff, K. 5.— Gustav Teller, C. 4.— Fr. W. Klingmann, F. 8.12. Ortsgruppe Schwientochlowitz 13.92. Ortsgruppe Breslau 15.38. Hugo Woynow, Sch. 4.10. Brunhilde Schwabe, H. 4.10. Eugen Goldschmidt, L. Karl Meyer, H. 5.50. Carl Löbes, C. 4.— K. Buchholz, M. 7.6. J. B. Fulda, G. 10.25. Dr. H. Floerle, M. 6.25. Chr. Frey, D. 4.25. G. Engelhorn, M. 5.25. A. Engel, M. 4.25. D. Eisinger, B.-B. 4.25. Erwin Guntz, W. 4.25. Aug. Bieler, C. 5.25. Aug. v. Hügel, M. 5.25. Dr. C. Goedeckemeyer, R. 5.25. Wilh. Flocke, A. 5.25. L. Erzgraber, A. 4.25. R. Dietrich, W. 4.25. A. Blumenberg, H. 5.25. Alfred Beck, R. 5.25. H. Bender, G. 4.25. Rich. Braun, B. 4.25. Ortsgruppe Hannover, 120.— Rich. Achenbach, S. 6.20. Felix Kiewel, L. 5.25. Rich. Klassenbach, M. 4.25. A. Jgel, B. 4.25. Vic. Hörter, C. 4.25. Dr. Homberger, F. 4.25. Rob. Hochstaedter, F. 5.25. Otto Hirsch, F. 4.25. G. Pfeyl, D. 5.25. R. Haurand, F. 5.25. Dr. H. Jaltin, M. 4.25. A. Gotch, L. 4.25. G. Gleichauf, F. 4.25. D. C. Effler, D. 5.25. Fr. Bodländer, B. 5.25. Alfred Moise, B. 10.— August Diez, B. 5.— Alfons Reichlé, B. 5.— Emil Sieber, B. 5.— J. Kohler, B. 5.— Max Frank, C. 5.— P. O. Pollak, C. 5.— Alex Kreysel, C. 5.— Rich. Matthes, C. 4.— Adolf Matthes, C. 4.— Max Matthes, C. 4.— O. Gabriel, R. 5.— Fritz Haffner, G. 5.— G. Leubner, M. 3.15. Leibhorn, G. 2. 1.55. Dr. Lehnmann, C. 20.— Oskar Pauli, F. 7.— Oskar Trierster, C. 5.02. Joh. Bohac, B. 4.— Dr. Josef Friedjung, B. 4.10. Emil Stransky, S. 10.— Hans Bohla, S. 1.43. R. Fichter, M. 5.— J. Schmidt, C. 6.— P. Janus, B. 4.20. H. Dietrich, F. 7.— 75. Jul. Kraßer, B.-B. 75. Fr. Hoffmann, B. 7.— H. Holzmann, F. 7.— 75. Joh. Liebmann, F. 7.— 75. Dr. G. Hochstaedter, F. 7.— 75. H. Monheimer, F. 7.— 75. Jul. Wolff, M. 7.— 75. Paul Haupt, B. 2.70. J. G. Vogt, L. 6.— J. Lübbe, L. 7.50. Jul. Frisch, B. 6.— Joh. Bacel, R. 4.— C. A. Werner, B. 4.— Verlagsbuchh. d. f. kath. U. Vereine München 4.20. G. Susan, B. 1.20. Alwin Gerl, H. 4.58. H. v. Audies, G. 4.58. Fr. Karrer, L. 6.17. G. Meink, B. 5.—

Bundesfreunde werbet neue Mitglieder!